

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 29.

Landesberg a. W., Dienstag den 9. März 1875.

56. Jahrgang.

## Er sitzt nicht fest.

§ Man kann nicht behaupten, daß die neue spanische Regierung bisher viel Glück gehabt und Geschick gezeigt hätte. Trotz aller Anstrengungen ist das Ende des carlistischen Krieges noch nicht abzusehen, ja, das Ansehen und der Credit des Don Carlos ist durch die jüngsten Misserfolge der Regierungstruppen wieder so weit gesunken, daß er eine neue Anleihe machen und eine neue Schiffsladung an Waffen und Munition erhalten konnte. Dabei wächst die allgemeine Unzufriedenheit der Liberalen und Republikaner im Lande gegen das alfonsoistische Regiment von Woche zu Woche mehr an, weil dessen Abtät, die religiöse und politische Freiheit zu unterdrücken, täglich mehr hervortritt. Das Schlimmste für den jungen König liegt aber darin, daß die Unzufriedenheit auch in der Armee anfängt, wieder festen Fuß zu fassen. Bei weitem nicht alle Generale waren mit dem Staatsstreich vom 31. Decbr. v. J. einverstanden. Stillschweigend fügten sie sich aber alle, weil sie angesichts des carlistischen Feindes nicht auch unter sich Krieg führen und dadurch dem Don Carlos den Weg nach Madrid frei machen mochten. Außerdem hegte sowohl der alfonsoistische als auch der republikanische Theil der Armee die Hoffnung, die monarchische Restauration werde die Befiegung des Carlismus beschleunigen, schon deshalb, weil alsdann ein großer Theil der carlistischen Offiziere zu den Regierungstruppen übergehen würde. Bessere Erwartung ist aber nicht im geringsten bestätigt worden, vielmehr hat die Armee gesehen, daß sie in königlichen Diensten nicht bessere Erfolge zu erringen vermochte, als in republikanischen. Diese Ernüchterung wurde noch ungemein erhöht durch die Wahrnehmung, daß König Alfonso nichts weniger, als ein Held sei, daß ein Protectionssystem zur Geltung gebracht werde, welches viele unfähige, aber specifisch alfonsoistisch gefärbte Persönlichkeiten in einflussreiche Offiziersstellen brachte und die Schlappen von Larca mit verurteilte. Neuerdings ist dadurch einer der populärsten und befähigsten Generale, Moriones, zur Niederlegung seines Commandos bewogen worden. Man erlegte ihn durch Dinesada, von dem aber Alle, die ihn kennen, sagen, daß er es nicht so gut als Moriones machen werde. Letzterer würde schon mit den Carlisten allmählig fertig geworden sein, wenn man ihm die dazu nöthigen Truppen gegeben, das Obercommando über alle Streitkräfte ertheilt und die Unterbefehlshaberstellen nicht ohne seine Zustimmung an Unfähige vergeben hätte. Moriones stellte solche Forderungen, und da man sie ihm nicht bewilligte, trat er zurück. Das ist kein gleichgültiges Ereigniß. Moriones ist den Republikanern sehr freundlich gesinnt, und, wie gesagt, einer der beliebtesten und einflussreichsten Generale in der Armee, welche von Seiten der freiheitlichen Parteien jetzt mehr denn je bearbeitet wird. Wer möchte es unter solchen Umständen

für unmöglich halten, daß über Kurz oder Lang die Welt durch ein neues Pronunciamento, der Abwechslung halber einmal durch ein republikanisches überlastet wird? Bis dahin bedarf es vielleicht noch mancher Unglücksfälle und faux pas der Regierung. Dieselben liegen aber bereits in der Luft. Die Carlisten sind mit überlegenen Kräften wieder vor Bilbao und Pucierda erschienen, um beide Städte wieder zu belagern, resp. zu nehmen. Und auch nach außen wachsen die Schwierigkeiten, legt die Ungeschicklichkeit der Madrider Minister Keime zu neuen Conflicten, obgleich sämtliche Mächte ernstlich bemüht sind, die Befestigung des neuen spanischen Gouvernements mit allen möglichen Mitteln zu befördern. Soeben erst haben die Vorstände der protestantischen Missionen zu Madrid eine Art Beschwerde in Betreff der Religionsfreiheit an die dortigen diplomatischen Vertreter der protestantischen Mächte eingereicht. Diese begründeten Beschwerden dürften, wenn ihnen nicht bald genügt werden wird, leicht eine ernste Spannung zwischen Madrid einer- und London und Berlin andererseits zur Folge haben. Eine baldige Abstellung der neuesten Maßnahmen gegen die religiöse Freiheit ist aber angesichts des intimen Verhältnisses zwischen Pius IX. und Alfonso XII. und der dem Ersteren gemachten Versprechen des Letzteren nicht gut denkbar. Die überaus clerikale Haltung, welche die Madrider Regierung annimmt, dürfte aber allein schon ein Erkalten der Beziehungen zu Deutschland zur Folge haben. Und nun erst gar die Gustav-Affaire! Die Herren Spanier geben sich dem sonderbaren Wahne hin, diese Frage sei mit dem den Deutschen gegebenen Versprechen, ihnen Satisfaction verschaffen zu wollen, vollständig erledigt, und offizielle Blätter haben in letzter Zeit sogar die erlogene carlistische Behauptung acceptirt: „Der Gustav“ sei durch den Sturm und nicht durch carlistische Schiffe zum Scheitern gebracht worden,“ während die Letzteren es waren, welche die Benennung des „Gustav“ verhinderten, die zur Abwendung des Schiffsbruches geeigneten Maßregeln zu ergreifen. Diese perfide Haltung, die fast wie eine Herausforderung Deutschlands erscheint, kann noch bittere Früchte tragen.

Italien ist auch einigermaßen verschuppt, da dem Papste die Notifikation von der Thronbesteigung Alfonso's früher zuzug, als dem Könige. Oesterreich, England, und namentlich die Türkei nicht minder, insofern, als unter Ignorirung der betreffenden Bestimmung des Pariser Vertrages von 1856 diese Notifikation auch der rumänischen Regierung direkt, mit Umgehung des Sultans, gemacht wurde, und als Spanien einen Gesandten nach Bukarest sandte, trotzdem Rumänien nicht in direkte diplomatische Beziehungen zu den Mächten treten darf. Die Unterzeichner des Pariser Vertrages aber haben bereits für Rückgängigmachung dieser Ungehörigkeit, welche leicht den orientalischen Krieg hätte entzünden können, Sorge getragen.

Mit Frankreich dagegen scheint die alfonsoistische Regierung die Freundschaft um jeden Preis aufrecht erhalten zu wollen. Die Anrede, welche der neue spanische Gesandte in Paris bei Ueberreichung seiner Creditive dieser Lage an Mac Mahon richtete, floß förmlich über von Freundschaftsbezeugungen und der Betonung der Frankreich dankbaren Gefühle, welche Alfonso befehlen, hoben in auffälliger Weise die Stamm-, Sprach- und Klima-Verwandtschaft zwischen Frankreich und Spanien hervor, welche das feste Zusammengehen beider Mächte notwendig machen. Diese Neigung für die Mac Mahon'sche Regierung schadet dem Könige aber in der Armee. Denn der Haß der Letzteren gegen Frankreich ist wegen der jahrelangen Unterstützung der Carlisten durch die Versailler Regierung und die Grenzbehörden, wodurch der Carlisten-Krieg allein eine so große Ausdehnung gewinnen konnte, sehr groß. Die Armee wünscht eine deutsch-freundliche und französischen-feindliche Politik, also das Gegentheil von der, welche die Regierung in Scene setzt. Kann die Regierung Alfonso XII. unter solchen möglichen Verhältnissen eine dauerhafte sein? Wir glauben es nicht!

## Tages-Rundschau.

Berlin, 5. März. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in der heutigen Abend Sitzung den Gesetzentwurf über die Abtretung der preussischen Bank an das Reich in dritter Lesung, und setzte sodann die Berathung des Etats des Handelsministeriums fort. Für den Neubau einer Gewerbe-Academie wurde die geforderte erste Rate mit 450 000 Mark nach den Anträgen der Budget-Commission genehmigt, ebenso die Etats des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses. Bei der Berathung des Etats der Eisenbahn-Verwaltung wurden als einmalige außerordentliche Ausgaben für die Niederschlesisch-Märkische Bahn 3 588 500 Mark, für die Ostbahn 10 120 750 Mark bewilligt. Die Etats für die Berliner Verbindungsbahn mit 1 453 000 Mark und für die westfälische Bahn mit 9 039 000 Mark wurden ebenfalls genehmigt.

— 6. März. Das Abgeordnetenhaus setzt die Berathung des Eisenbahn-Etats fort. Der Handelsminister erklärte bezüglich der Pommerischen Nordbahn, deren Fertigstellung durch den Staat Benda wünschte, der Regierung sei nach Ablehnung der vorjährigen Vorlage jeder weitere Weg abgeschnitten. Die Auflösung und Liquidation der Nordbahn-Gesellschaft werde die Regierung nur dann genehmigen, wenn die Bahn im Ganzen von Privatleuten gekauft werde; sie werde den Käufern in diesem Falle die Concession ertheilen. Falls kein Käufer sich finde, werde sie zur Wahrung der Interessen der bezüglichen Landestheile eine neue Vorlage einbringen. Der Commissionsantrag, die Positionen für die Central-Verwaltung und die Eisenbahn-Commissariate mit der Erklärung zu bewilligen, daß

## Größenwahn.

Roman aus der Gegenwart von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Gut, so sage ich Dir denn noch, daß Du für Freundes Rath blind und taub bist, daß ich jede Zeile dieser Anklage mit gutem Gewissen unterschreibe; ich mache die Sache somit zur meinigen, und habe nur noch die eine Bitte, um Deiner selbst willen, Alles unter uns allein abzumachen, — ein befreundeter Arzt genügt für uns Beide.“

„Ich bin's zufrieden,“ murmelte Edmund, „triff nur alle nöthigen Vorbereitungen.“

„Morgen früh um 6 Uhr auf der Pflanze,“ sagte Theodor langsam, „die Weibchen werden dort wieder blühen.“

Edmund nickte schweigend und verließ dann mit dem Briefe hastig das Zimmer.

„Armer, armer Freund,“ flüsterte Theodor, und eine Thräne rollte langsam über seine Wange, „ich mußte Dich vor dieser Schlange warnen, sollte ich darüber auch Deine Bruderliebe verlieren.“

Der Brief, den Theodor aus der Königsstadt von seinem Bruder erhalten, lautete: „Seit einiger Zeit

machte eine junge Fremde aus der Provinz, welche hier häufig, besonders im letzten Winter, wie ein flüchtiges Meteor erscheint und verschwindet, großes Aufsehen, hauptsächlich unter der jungen, vornehmen Männerwelt. Sie ist ein Wunder von Schönheit und man sieht sie nur stets im Hoftheater mit einem kleinen reizenden Mädchen von acht bis zehn Jahren. Als Hauslehrer in einem der ersten Häuser der Residenz bekommt man mancherlei zu hören; ich hörte deshalb hoch auf, als man in einer Gesellschaft junger Wüstlinge, in deren Nähe ich mich zufällig befand, den Namen „Margarethe Neumann“ aus H. nannte; wußte ich doch, daß diese junge Dame die Verlobte Deines Freundes Edmund Friedrich sei. Diese also war die schöne Fremde. Aber, lieber Theodor, was mußte ich hören! — Es wird von dieser Klasse Herren überhaupt ja viel verleumdet in der Welt, aber sollten sie es wagen, von einer jetzt so hochstehenden Dame dergleichen Dinge ohne einen triftigen Anhaltspunkt frank und frei einander zu erzählen? Es war da unter Anderm ein gewisser Herr von Malzen, den die Uebrigen als erklärten Günstling der jungen Fremden neckten und beneideten, und dieser Herr war schamlos genug, die Dame zu kompromittiren und ihren Verlobten, „den langweiligen

Stubengelehrten,“ lächerlich zu machen. „Ich gebe Ihnen mein Wort, meine Herren,“ sagte er unter Anderm, „daß aus dieser Heirat nichts wird, obgleich der Gimpel den Hochzeitsstag bereits anberaumt hat. Margarethe ist nicht für den hausbackenen Ehestand und für den Kochherd geschaffen, sie ist eine geborene Künstlernatur und die Bühne ist ihr w15 a. Element. Wie sie mir erzählte, nennt der Gimpel-Bräutigam sich stets ihren Faust, — nun gut, ich werde den Mephisto dabei spielen, aber ich werde den Faust sitzen lassen in seiner Studirstube bei seinen Whiolen und Büchern, da mag er das Wesen aller Dinge tiefinnig zu erforschen streben, während ich auf meinem Zaubermantel sein himmlisches Gretchen entföhre.“ Alles lachte und jubelte dem frechen Wüstling Beifall, und das Recken und Spotten über den armen Faust wollte kein Ende nehmen. Mir aber brannte es wie Gift in der Seele, und ich hätte wie ein vernichtender Wetterstrahl unter diese Schaar fahren mögen. Wie ohnmächtig fühlte ich mich in jenem Augenblicke, doch mußte ich es Dir sogleich schreiben, vielleicht vermagst Du durch Deinen Einfluß auf den Freund noch großes Unheil abzuwenden.“ —

Es war ein rauher, unfreundlicher Morgen, der



eine weitere gesetzliche Regelung und Beaufsichtigung des gesamten Eisenbahnwesens durch das Reich dringendes Bedürfnis und die Verbindung der Eisenbahn-Commissariate mit dem Eisenbahn-Director-Amt unverträglich sei, wurde im letzteren Theile angenommen, im ersteren abgelehnt. Der Handelsminister hob hervor, daß die Annahme des ersteren Theiles eine Aenderung der Reichsverfassung involviren würde, dem letzteren Theile würde er nach Möglichkeit entsprechen. Im Uebrigen wurden alle Positionen des Eisenbahn-Gesetzes genehmigt. Auf Befragen erklärte der Handelsminister, daß die Bauarbeiten bei der Berlin-Wehlarer Bahn im Laufe des Jahres im vollsten Umfange betrieben werden sollten. Bei der Beratung des Cultus-Gesetzes nahm das Haus Anträge von Schumann und Behrenpfennig an, wonach die Einkünfte der Dom-Stifte Brandenburg, Naumburg und Jena ferner nicht mehr einzelnen Personen verliehen, sondern der evangelischen Kirche zugewendet werden sollen. Ein Antrag Eberth's, daß der Etat der Dom-Stifte dem Landtage vorgelegt werde, wurde gleichfalls angenommen. Fortsetzung Dienstag 10 Uhr. — Das Herrenhaus erledigte sechs kleinere, auf der Tages-Ordnung stehende Gegenstände.

**Berlin, 5. März.** Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht die Verordnung betreffs des Verbots der Pferde-Ausfuhr. Dieselbe tritt gegenüber allen Grenzen des deutschen Reichs an das Ausland sofort mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

— Das Herrenhaus erledigte acht, auf der Tagesordnung stehende Gegenstände.

— Der Kaiser hat das Verbot der Ausfuhr von Pferden über die Grenzen Deutschlands vollzogen.

— In dem Befinden des Abgeordneten *Vasker* ist eine entscheidende Besserung eingetreten.

— Fürst Bismarck soll, wie man der „N. St. Z.“ aus parlamentarischen Kreisen meldet, nicht abgeneigt sein, im Falle ihm „ein verantwortlicher Stellvertreter“ gegeben würde, einen Urlaub von einem Jahre zu nehmen. Daß er mindestens bis zum Herbst den Staatsgeschäften fern bleiben wird, wird jetzt allseitig bestätigt. Seine Arbeiten würden, der „Köln. Ztg.“ zufolge, einfach auf den Staats-Secretair von Bülow und den demnächst aus Petersburg wieder zurückkehrenden Hrn. v. Radowicz übergehen.

— Die bekannte Verfügung über die Stellung des preussischen Staats-Ministeriums zu der Behandlung von Gesetzes-Vorlagen zeitigt schon jetzt eigenthümliche Früchte. In voriger Woche wurde nämlich in der Commission für die Vermögens-Verwaltung der katholischen Kirchengemeinden von dem Ministerial-Director Förster gleich Anfangs die Erklärung abgegeben, daß die Vertreter der Regierung nicht beauftragt seien, in der Commission bindende Erklärungen über die Bedeutung abzugeben, welche etwaige, von der Commission zu fassende Beschlüsse für das Schicksal des Gesetzes bei der Regierung haben würden; sie seien also nur in der Lage, ihre persönliche Meinung zu äußern. Wenn Fürst Bismarck demnach im Sachverhalte oder auf Varzin weilt, wird ein Einverständnis der übrigen Minister mit ihm auch in Detail-Fragen nur in äußerst zeitraubender Weise zu erzielen sein.

— Der Gesetzentwurf über die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die katholischen Bischömer umfaßt 15 Paragraphen. §. 1 bestimmt, daß in allen Erzbischofen, Bischöfen, Delegatbezirken und den preussischen Anteilen der Erzbischofen Prag und Olmütz, sowie der Bischöfen Freiburg und Mainz vom Tage der Publication des Gesetzes an sämtliche für die Bischömer bestimmte Leistungen aus Staatsmitteln, ausgenommen die für Anstalts-Geistliche, eingestellt werden. Nach §. 2 werden die Leistungen wieder aufgenommen, sobald der betreffende Bischof der Staatsregierung gegenüber sich schriftlich verpflichtet, die Staatsgesetze zu befolgen. Die §§. 3 und 4 ordnen denselben Gegenstand für die Bischömer Osnabrück, Posen und Paderborn und diejenigen Bischömer, deren Erledigung erfolgen möchte, bevor der zeitige Bischof die Staatsgesetze wieder anerkannt hat. §. 8 behält die Verwendung der eingelegenen Dotationen gesetzlicher Bestimmung vor und giebt dem Cultusminister die Befugnis, bei commissarischen Verwaltungen des Bischofumsvermögens die Fortgewährung der zur Verwaltung erforderlichen Mittel zu verfügen. §. 11 besagt:

Wer die im §. 2 erwähnte schriftlich erklärte Verpflichtung widerruft oder derselben zuwiderhandelt, ist durch gerichtliches Urtheil aus dem Amt zu entlassen.

— Im Walschutgesetz ist der fünfte Paragraph erheblich verändert und wohl auch verbessert worden. Danach sollen die Eigenthümer der gefährdeten Grundstücke nur in den Fällen, wenn die durch eine Schutzanlage zu erwartenden Vortheile klar nachweisbar und in Geld schätzbar, (§. 2 a und b) zu den Kosten der Anlage herangezogen werden, in allen übrigen Fällen des §. 2 aber diese Kosten dem Antragsteller zur Last fallen; der Eigenthümer des gefährdeten Grundstücks soll berechtigt sein, die nöthigen Schutzanlagen selbst auszuführen, und zwar unter Aufsicht des Kreisaußschusses; in den Fällen, in welchen die Eigenthümer der gefährdeten Grundstücke die Entschädigung und die Kosten der Anlage zu tragen haben, sollen die Beiträge hierzu unablässig auf ihren Grundstücken haften; endlich wird dem Eigenthümer des gefährdeten Grundstücks, sofern er die Schutzanlagen nicht selbst ausführen will, unter gewissen Umständen gestattet, sein Grundstück gegen Erstattung des Wertes, an den Antragsteller abzutreten. Ein Antrag, welcher bezweckte, in solchem Falle auch den Antragstellern die Befugnis einzuräumen, das gefährdende Grundstück zu enteignen, sowie ein Antrag, welcher die Eigenthümer der gefährdeten Grundstücke nur dann zu Beiträgen verpflichten wollte, wenn die Majorität derselben, nach dem Werth ihres Besitzes gerechnet, mit Ausführung der Schutzanlagen einverstanden sind, wurde abgelehnt.

**Paris, 5. März.** Ueber die Minister-Krisis erzählt die „Agence Havas“, daß Dufaure und Buffet über das Programm einig sind, daß aber über die Ernennung des Ministers des Innern und die Vertretung des rechten Centrums im Cabinet noch Differenzen obwalten. Das linke Centrum scheint geneigt, den Eintritt eines Deputirten des rechten Centrums in das Cabinet zu acceptiren; mit der eigentlichen Linken, welche bisher noch nicht zustimmte, wird noch verhandelt. Dem Vernehmen nach würde Marschall Mac Mahon, wenn die Verhandlungen kein Resultat ergäben, ein außerparlamentarisches Ministerium bilden. Andererseits verlautet, daß dann ein Ministerium Depre-Fontrou in Aussicht genommen sei.

— Die neue französische Republik hat einen Janus-Kopf. Aus dem „Journal officiel“ blickt sie mit majestätischer Würde heraus, die beiden Verfassungs-Gesetze über die Organisation der öffentlichen Gewalten und über den Senat an der Brust tragend, und sind diese beiden Edelsteine auch nicht ganz wasserhell und fehlerfrei, so zeigen sie sich fast mehr als Producte eines künstlichen Amalgams. Prozeßes, dann als „gewachsene“ Natur-Erzeugnisse, so mögen sie doch für jetzt und die nächste Zeit ihren Zweck erfüllen. Etwas Anderes aber ist es um die praktische Ausführung der neuen Verfassung. Hier grüßt dem Beobachter statt des edlen Antlitzes der mit der phrygischen Mütze geschnittenen „Gallia“ eine höhnische Frage mit dem Stempel zugleich der Unerblichkeit und der Unfähigkeit an der Stirne entgegen. Die Republik nach conservativen Principien — das ist eine contradictio in adjecto, wie nie eine härtere erfunden worden. Diese Formel, welcher die „Prov.-Corr.“ bereits den Beifall unserer deutschen Staatsmänner dargebracht hat, bedeutet im Grunde nichts Anderes, als daß sich die Reaction zur Abwechslung einmal im demokratischen Mantel, statt im königlichen oder kaiserlichen Hermelin, versuchen will. Gleich die nächstfolgenden Ereignisse nach dem berühmten Votum zeigen, wie der factische Machthaber Frankreichs, Herr Mac Mahon, und seine Satelliten und Berather die Lage auffassen, und welchen praktischen Inhalt sie der theoretischen Form geben möchten. Anstatt eines Ministeriums aus den Parteien, welche vereint die Republik geschaffen haben, möchte die „Schildwache der Ordnung“ ein mit antirepublikanischen Elementen verquollenes Cabinet geschaffen wissen, in dessen Schooße dann der Orleanismus und der verkappte Bonapartismus ihr Intriguen-Spiel zur Lahmlegung der liberalen bzw. republikanischen Collegen fortsetzen könnten. Darauf kann die Linke nimmermehr eingehen, von der ohnehin nur die allgemäßigtesten Elemente Aussicht auf Portefeuilles haben. Nachdem ein Ministerium der Entschieden, trotz der theoretischen Republik, unmöglich, und auch ein Ministerium der Mittelparteien vergeb-

lich versucht worden, bleibt wohl kein anderer Ausweg, als ein Ministerium aus farblosen L. — Willigen außerhalb des Parlaments, oder, um die Ironie der Thatsachen noch zu verschärfen, ein Ministerium aus der Minorität übrig. Ist es nicht ein Satyr-Spiel ohne Gleichen? Warten wir ab, ob das Werk, welches die Furcht zusammengeschweigt hat, die Furcht vor dem Bonapartismus, Cohäsion genug besitzt, um die Hammerschläge eines persönlichen Regimes auszuhalten, welches immer deutlicher Miene macht, sich „zur Wahrung der conservativen Prinzipien“ in eine reine Militair-Diktatur zu verwandeln.

**London, 6. März.** Die Regierung macht bekannt, sie habe sich dafür entschieden, daß die beabsichtigte Nordpol-Expedition den Weg durch den Smith-Hund nehme.

## Vermischtes.

— Ein schlauer Wirth in Frankfurt a. M. hat ein einigenthümliches Mittel erdacht, um seine Gäste länger als sonst an sein Lokal zu fesseln, und hat es bereits mehrere Male mit günstigem Erfolge versucht. Wenn seine Gastzimmer am vollsten von Menschen sind, ungefähr eine kleine Stunde nach Schluß des Theaters, aber schon die ersten Soliden Anstalt machen, sich zu entfernen, erhebt sich der Wirth und schreit mit Stentorstimme durch das Lokal: „Nehmen Sie sich in Acht, meine Herren, ein Paletotmörder ist unter uns!“ — Große Sensation, Jeder blickt seine Nachbarn misstrauisch an. Endlich sagt Jemand: „So zeigen Sie uns das Subjekt, damit wir es hauen oder wenigstens wiedererkennen können!“ — „Das darf ich nicht, meine Herren,“ erwidert der Wirth, „der Mensch hat seine Strafe abgesehen und bereut vielleicht ernstlich sein Vergehen; ich bin nicht befugt, ihm ein Brandmal öffentlich aufzudrücken, aber ich halte mich für verpflichtet, auf alle Fälle Sie zu warnen.“ Alles schweigt, eine höchst unheimliche Stimmung bemächtigt sich der Gäste, aber Niemand rührt sich vom Plaze. Wer unbekannt an diesem Orte ist, denkt unwillkürlich daran, daß, wenn er jetzt aufstehe und seinen Paletot anziehen würde, Aller Blicke auf ihm haften, und Mancher sich vielleicht einbilden könnte, er drückt sich schnell aus Schamgefühl, entdeckt worden zu sein. Die bekannten Gäste aber bleiben erst recht, weil Sie hoffen, es könne doch noch zu einer interessanten Scene kommen. „Fritz, noch ein Seidel!“ erschallt es hier, erschallt es dort, und dem ersten folgt ein zweites und so weiter. Erst in weit vorgerückter Stunde machen die, die sonst die Lezten zu sein pflegen, die Habitués vom Stammtisch, den Anfang mit dem Gehen und sprechen selber erhaben über jeden Verdacht, den schlimmen Bann, der auf die Gesellschaft lastet. Aber unser Wirth reibt sich vergnügt die Hände, wenn er Kaffe macht.

— Eine Verlobung, die in hocharistokratischen Kreisen nicht geringes Aufsehen erregt, ist, wie das „Berliner Fremdenblatt“ mittheilt, dieser Tage aus Eltville im Rheingau gemeldet worden. Nach den verendeten Karten hat sich dort „Se. Durchlaucht der Prinz Hermann Eugen Adolf Bernhard Franz Ferdinand August von Sayn-Wittgenstein-Hohenstein von Schloß Wittgenstein bei Laasphe und Gertrudis Katharina Westenberger aus Erbach, Amts Eltville“ verlobt. Die genannte Braut ist die bildhübsche Tochter eines armen Schulmeisters. Das Paar ist bereits öffentlich aufgeboden worden.

— Eine Akademie für Hausfrauen. Zu Wellesley im Staate Massachusetts wird demnächst etwas im Yankee-Lande Unerhörtes geschehen und oben-drein etwas Lächerliches. Das faule Bugaffengewesen so

Wind pfliff schneidend durch die Ruinen der Plesse. Stumm gingen die beiden jungen Männer, in Mantel gehüllt, unter welchen sie ihre Degen verbargen, zur Bergruine hinauf. Ein junger befreundeter Arzt begleitete sie und erschoß seine ganze Beredsamkeit, von dem unbegreiflichen Wahnsinn, wie er es noch zurückzuhalten.

Edmund setzte dem Allen ein düsteres Schweigen entgegen, während Theodor wehmüthig lächelnd ein Weilchen betrachtete und dann kopfschüttelnd sagte: „Nützt nichts mehr, lieber Doktor, der Würfel ist gefallen, wir müssen die Tollheit aussechten.“

Es war wohl ein fester Kampf zwischen den beiden Männern, die sich bislang mit brüderlicher Zärtlichkeit geliebt und Lust und Leid mit einander getheilt hatten.

Edmund las vorher noch einmal den unheilvollen Brief, augenscheinlich, um seine Wuth neu zu entflammen, während Theodor ihn ernst und forschend betrachtete.

Endlich war jener mit dem Lesen zu Ende, er zerriß fast feierlich den Brief, schleuderte die Stücke von sich, daß der Wind sie fortführte, und sprach: „So ergehe es jeder Verleumdung, — mein Vertrauen

an Frauentugend und Frauenehre ist nicht um eines Härchens Breite erschüttert worden.“

Schweigend zeichnete Theodor mit seinem Degen Figuren auf dem feuchten Erdboden, während der junge Arzt rasch alle nöthigen Vorbereitungen zu dem Duell getroffen hatte.

„Theodor, der die Klinge meisterhaft zu führen verstand, suchte an diesem Morgen mit auffallender Ungeschicklichkeit. Schon nach einigen Gängen war er leicht an der Schulter verwundet und erklärte sich für besiegt.“

Als Edmund das Blut des Freundes fließen sah, wollte er rasch zu ihm hin, doch er besann sich, stieß seinen Degen zurück in die Scheide und eilte wie ein flüchtiger Verbrecher davon.

„Es ist nichts, Doktor,“ sagte Theodor, als der Arzt besorgt seine Wunde untersuchen wollte, eine unbedeutende Schramme, sie hat hoffentlich seinen Blutdurst gestillt.“

Das schöne Verhältniß zwischen den beiden Freunden war nach diesem Ereigniß vollständig gestört. Edmund verließ noch an diesem Tage Göttingen und begab sich zu seiner Mutter, um hier die Studien für sein Staatsexamen fortzusetzen.

Margaretha reiste von dieser Stunde an nicht mehr allein nach der Königsstadt, — sie äußerte überhaupt nicht mehr den Wunsch, die Residenz selbst in Begleitung ihres Verlobten wieder zu besuchen, und Edmund ließ sich durch diesen Entschluß seiner schönen Braut in völlige Sicherheit einwiegen. Er war von der schändlichen Verleumdung so sehr überzeugt, daß er, der träumerische Faust, wie sie ihn nannte, seinem unschuldigen Gretchen nichts davon sagte, sie auch nicht einmal durch die leiseste Andeutung etwas ahnen ließ.

Edmund und Theodor legten beide ein höchst glänzendes Grame ab, und während der Letztere sich jetzt als praktischer Arzt eine Zukunft zu eröffnen strebte, da er einzig auf seine eigene Kraft angewiesen war, durfte der reiche und glückliche Edmund seine schöne Braut heimführen, und dann mit ihr in ferne, sonnige Gegenden reisen, die weite, schöne Welt mit ihrer Herrlichkeit beschauen und genießen.

Nur noch drei Tage waren es bis zur Hochzeit, da erhielt Theodor wieder einen Brief von seinem Bruder aus der Königsstadt. Dieser machte ihm die bestimmteste Mittheilung, daß in der darauf folgenden Nacht Herr von Malzen Edmunds Braut um die Mitternachtsstunde entführen werde. (Fortf. folgt.)



vieler junger Ladies erregt bei ordentlichen Leuten doch allzugroßen Anstoß, und verständige junge Amerikaner heirathen lieber ausländische Mädchen, als Landsmännin, die eigentlich zu gar nichts nütze sind und nicht

wissen, was eine Hausfrau und Mutter bedeutet. In Wellesley nun ist eine höhere Lehranstalt gegründet worden, „in welcher die Mädchen nicht zu Salondamen, sondern zu wohlunterrichteten, für das eheliche

und praktische Leben nützlichen Hausfrauen“ ausgebildet werden sollen.

## Kirchliche Nachrichten.

### Hauptkirche.

Am Freitag den 12. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, Passionsgottesdienst: Herr Diaconus Funke.

Am Freitag den 12. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, Vorstellung der Confirmanden: Herr Archidiaconus Walther.

Am Sonntag Judica Einsegnung der Confirmanden und Abendmahlsfeier: Herr Archidiaconus Walther.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entriss mir der Tod heute Nachmittag 3 1/2 Uhr meinen theuren unvergesslichen Gatten, den Königlichen Amtsrath

### August Bayer,

während einer Besuchsreise bei meiner Mutter in Driesen.

Um stille Theilnahme bittet

**Bertha Bayer,**  
geb. Courvoisier.

Merzdorf, den 5. März 1875.

Gestern Abend entschlief sanft zum besseren Leben unser innig geliebter Sohn

### Georg

im 7. Lebensjahre.

Hohenwalde, den 8. März 1875.

**R. Weitze und Frau,**  
Pauline, geb. Cavan.

Heute Abend 8 1/2 Uhr ist meine liebe Frau

### Emilie,

geb. Saxe,

nach langen Leiden im Alter von 31 Jahren und 6 Monaten sanft entschlafen.

Landsberg a. W., den 7. März 1875.

Arthur Baenig.

Beerdigung Donnerstag den 11. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr.

Für die rege und herzliche Theilnahme bei der Beerdigung meines Neffen

### Bruno Morgenroth

sagt den tiefgefühltesten Dank

Bau-Rath **Wilde.**

### Bekanntmachung.

Die Armen-Direction versammelt sich am

Mittwoch den 10. d. Mts.,

Nachmittags 4 Uhr,  
auf dem Rathhause.

Landsberg a. W.,

den 6. März 1875.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Das Kirchenbuch der hiesigen römisch-katholischen Gemeinde ist von der königlichen Regierung zu Frankfurt a. D. mir mit dem Auftrage überhandt worden, dasselbe hier zu verwahren und Zeugnisse daraus auszufertigen. Es beginnt mit dem Monat September 1855 und schließt mit dem gleichen Monat 1874. Anträge auf Kirchenzeugnisse aus diesem Zeitraume sind daher fortan an mich zu richten.

Landsberg a. W., den 7. März 1875.

Der Bürgermeister

**Meydam.**

Zwei gut geräucherte Schinken sind zu verkaufen. Gallina, Dammstraße 11.

Ein weißer Ofen ist zum Abbruch zu verkaufen

Louisenstraße 3.

Einige Bohrer sind zu verkaufen, darunter ein Spundbohrer und ein Paar Nabenbohrer Friedrichstr. 2, Hof.

Ein Paar gut erhaltene Zaunthorflügel mit Beschlag sind zu verkaufen

Behowwerstraße No. 31a,

im neuen Hause.

Ein Wiege steht zum Verkauf

Baderstraße 2.

## Wilhelm Wolff.

Fürs Frühjahr ist mein Tuch-Lager

in den neuesten Stoffen

zu  
**Ueberziehern, Anzügen, Beinkleidern**

reich assortirt, und empfehle ich dieselben zu besonders billigen festen Preisen.

## Zur Einsegnung

empfehle mein Lager

**schwarzer Tuche und Buckskins;**

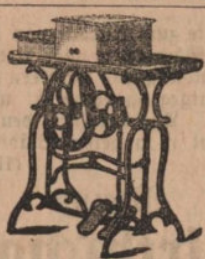
ferner die neuesten Stoffe zu

**Ueberziehern, Anzügen, Beinkleidern.**

NB. Aufträge zur Anfertigung von Anzügen etc. werden in kürzester Frist ausgeführt und leisten für gutes Sitzen Garantie.

**Gustav Bodihn, Markt No. 5.**

Grover & Baker,  
Elastic- und  
Saxonia-



Wheeler & Wilson-  
Singer A.- und  
Cylinder-

**Nähmaschinen,**  
für Handwerker und Familien.

**E. Diekmann,**

Wollstraße 44,

Eingang von der Gasse.

**Frühjahrs- und  
Sommer-Mützen,**

moderne und geschmackvolle Façons, in  
guter Qualität und sauberer Arbeit,  
sowie

**feine Tuchmützen**

zur Einsegnung empfiehlt in reichhaltiger  
Auswahl und zu soliden Preisen die  
Mützen-Fabrik von

**F. Radamm,**

Louisenstraße 3.

**Russische  
1866er Prämien-Anleihe**

versichert gegen die am 13. März cr. statt-  
findende Amortisation

**B. N. Pick.**

**Rüdersdorfer Steinfalt**  
empfehlen bis Donnerstag aus dem Ofen

**S. Pick.**

Gebrauchte

**Rothweinflaschen**

werden **Nichtstraße 65**  
gekauft.

**Eine hochtragende Kuh**  
steht zum Verkauf bei

**Goldau,**

in Himmelskadt.

Umzugs halber sind eine Etageren und  
eine Nähmaschine zu verkaufen

**Friedebergerstraße 15.**

**Ein Stehpult**

hat zu verkaufen

**Aug. Bohne.**

Ein gutes Pianino sucht zu mietzen  
Photograph Alwin Liebert,  
Geschäftsführer im Seele'schen Atelier.

**Güthler's Brauerei.**

**Marinirten Wels,**

frisch eingekocht, empfiehlt

**Fritz Hinze.**

### Für Damen!

Ich hatte Gelegenheit, eine größere  
Partie

**Patent-Sammet**

sehr billig zu kaufen, und offerire 2/3 Meter  
oder die Elle mit 8 Sgr.

**Gustav Bodihn,**

Markt No. 5.

Neue kleine

**Fett-Heringe,**

die Mandel 2 und 2 1/2 Sgr.,

empfehle ich

**Emil Taeppe.**

Auf ein hiesiges größeres Grundstück  
wird zur sicheren Hypothek ein Capital  
von 4000 Thlr. sogleich oder später zu  
leihen gesucht.

Selbstdarleiber erfahren Auskunft in  
der Exped. d. Bl.

**3000 Thaler**

sind getheilt oder im Ganzen zum 1. Juli  
d. J. sowie 600 Thlr. sogleich zu verlei-  
hen. Näheres in der Exped. d. Bl.

2000, 1000, 800, 700, 500, 400 und  
200 Thaler sind zu verleihen  
Bartel (bei Quandt.)

**Zwei Pensionaire**

finden zu Ostern d. J. freundliche Auf-  
nahme nebst Nachhilfe.

Zu erfragen beim  
Kaufmann Herrn Gustav Heine.

2 bis 3 Pensionaire finden zum April cr.  
freundliche Aufnahme. Näheres bei Theod.  
Marchner im Cig.-Gesch., Nichtstr. 24.

**Berlaufen.**

Ein grauer Schäferhund, mit Hals-  
band, weißer Brust, Hals und Schwanz-  
spitze, ist mir am Sonnabend auf Marien-  
springer Mühle abhanden gekommen.

Eine gute Belohnung sichere Demjenigen  
zu, der mir denselben bringt oder nachweist.

**Fritz Schulz,**

in Garzig.

Junge Mädchen, welche das Wäsche-  
nähen gründlich erlernt haben, und auch  
solche, die es erlernen wollen, können sich  
melden bei  
Marie Sewerin,  
Wollstraße 2.

**Ein Torfstechmeister**

und ein

**Borschnitter**

werden vom Dominium Möstchen bei  
Wutschkdorf (Zällichau-Schwiebusser Kreis)  
sogleich zu engagiren gesucht, und ersuche  
ich Reflektirende, sich schriftlich an mich  
zu wenden.

**Dominium Möstchen.**

Zwei Schneidergesellen, auf Woche,  
Stück oder Halbstück bei gutem Lohn, sucht  
F. Krien, Wollstraße 2.

Ein junger Mann mit den nöthigen  
Schulkenntnissen versehen, kann in meinem  
Colonialwaaren-Geschäft zum 1. April d. J.  
als Lehrling eintreten.

H. A. Kasper.

Für den Sohn ordentlicher Eltern,  
der gute Schulbildung und Handschrift  
besitzt, ist eine Lehrlingsstelle bei  
Gustav Levy in Landsberg a. W.

## Lüchtige Stapler

können sich melden beim

**Werktührer Weigelin,**

Güstrinerstraße 70.

**Zwei verheirathete Knechte**

werden bei Lohn und Deputat, sowie  
freier Wohnung, zum 1. April d. J. ge-  
sucht von

**Müller in Pyrehne.**

**Einen ordentlichen**

**Knecht sucht sofort oder  
zum 2. April d. J.**

**W. Ebert,**

**Borwerksbesitzer.**

Ein Sohn anständiger Eltern, welcher  
Lust hat, die Gärtnerei zu erlernen, melde  
sich bei

**A. Grundmann, Kunstgärtner**  
in Reichenstein, bei Waldowstrenk.

Ein ordentlicher kräftiger Arbeiter  
findet sofort dauernde Beschäftigung  
Wollstraße 56, 1 Tr.

Ein Lehrling findet Stelle bei  
W. Müller, Gelbgießermeister,  
Nichtstraße 21.

Einen Lehrling zur Erlernung der  
Sattler-Profession kann eintreten bei  
A. Heile, Wollstraße 62.

Ein junger anständiger Mensch findet  
als Hausdiener bei gutem Lohn Stellung  
bei  
Carl Traugott Huth.

Einen Lehrling sucht  
Adolf Müller, Gelbgießermeister,  
Wollstraße 70.

Einen Lehrling sucht zum 1. April cr.  
R. W. Arncke, Maler,  
Wollstraße 27, vis-à-vis der Post.

Ein junger

**Landwirth**

sucht zu seiner weiteren Ausbildung unter  
bescheidenen Ansprüchen auf einem Gute  
eine Stelle.

Abtreffen werden unter **W. W.** in  
der Exped. d. Bl. erbeten.

**Ein Stubenmädchen, wel-**  
ches nähen und plätten kann,

wird zum 1. April d. J. ge-  
sucht. Lohn 36 Thlr. jährlich.

Das Nähere

**Brückenstraße 11, rechts.**

**Ein junges Mädchen wird**  
als Verkäuferin in der Con-

ditorei **Nichtstraße 65**  
verlangt.

Ein ordentliches Mädchen findet zum  
1. April d. J. eine Stelle bei

**Aug. Braunsburger,**  
Klempnermeister.

Ein junges Mädchen aus anständiger  
Familie sucht Stellung zur Unterstützung  
der Hausfrau. Zu erfragen  
Behowwerstraße 32.

Bei gutem Lohn wird zum 2. April  
d. J. eine Köchin gesucht von  
Fräulein Gemiese, Friedebergerstr. 15 a.

Ein Mädchen für Küche und Haus-  
arbeit sucht zum 1. April d. J.

Frau Knorr, Paradeplatz 3.

Zum 1. April d. J. wird nach Berlin  
ein ordentliches, sauberes Mädchen gesucht,  
welches kochen und die Wäsche besorgen  
kann. Gleichzeitig wünscht man für hier  
ein anständiges sauberes Mädchen für  
Alles. Näheres

Neustadt No. 9, parterre.

Zwei kleine Wohnungen sind vom  
1. April bis 1. Juli d. J. zu vermieten.  
Näheres zu erfragen bei

Frau Rasch, Wall No. 5.

Eine Wohnung ist vom 16. März bis  
1. Juli d. J. zu vermieten  
Wilhelmstraße No. 4.

Eine Stube auf dem Hofe ist Um-  
zugs halber zu vermieten und 1. April  
d. J. zu beziehen

Baderstraße 2.



## Bekanntmachung.

Die Umpflasterung der hiesigen Neustädter Straße, von der Rischstraße bis zum Platz auf der Neustadt, veranschlagt in Pos. 1 bis incl. 15 auf

856 Tblr. 22 Sgr. 8 Pf.,

oder: 2570 Mark 27 Pfennige,

ferner: die Umpflasterung der Straße am Wall von der Barthstraße bis zum Pichschen Speicher, und des mittleren Straßenpflasters von dort bis zu Ende des Besserschen Wohnhauses in der Dammstraße, veranschlagt in Pos. 1 bis incl. 13 auf

1877 Tblr. 6 Sgr. 10 Pf.,

oder: 5631 Mark 68 Pfennige,

sollen im Wege der Submission unter den in unserer Registratur ausgelegten Bedingungen einem der 3 Mindestfordernden übertragen werden.

Bemerkt wird, daß für beide Pflasterungen zusammen ca. 3400 qm Pflasterflächen umzulegen und ca. 480 Kubikmeter geschlagene Pflastersteine mit glatten Köpfen zu liefern sind.

Vorschriftsmäßig ausgestellte Offerten, versiegelt und mit Aufschrift versehen, werden bis

Dienstag den 23. März cr.,

Nachmittags 3 Uhr,

im rathshauslichen Beiseksten angenommen. Landsberg a. W., den 1. März 1875. Der Magistrat.

## Lotterie.

Die Erneuerung der Loose 3. Klasse 151. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts bis zum

Freitag den 12. März cr.,

Abends 6 Uhr,

planmäßig geschehen.

Leopold Borchardt,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

## Kohlmann's

## Kubiktabellen

nach Fuß- u. Metermaß

sind stets vorrätig bei

Fr. Schaeffer & Co.

Um mit dem Rest meiner trockenen

**Böhlen u. Bretter**

zu räumen, verkaufe ich solche von heute ab zu

**außerordentlich billigen**

**Preisen;**

**Dachlatten und**

**Kanthölzer**

kann höchst preiswerth abgeben.

**S. Pick.**

**300 Thaler**

sind zum 1. April d. J. zu verleißen.

Näheres ist in der Exp. d. Bl. zu erfragen.

## Auction.

Am

Mittwoch den 10. März cr., von Vormittags 9 Uhr an,

sollen beim

**Gutsbesitzer Herrn Friedrich Lehmann in Landsberger Holländer**

Umzugs halber Spinde, Tische, Stühle, 1 Uhr mit Gehäuse, 1 Gefindebett, Backtröge, Mulden, Schuppen, Braken, Schlichter, Harten, Siebe, 1 Scheffel-Maß, 1 Decimalwaage, 1 Rolle, 1 Hobelbank nebst Hobeln, Sägen und Stemmeisen, 1 Blockwalze, Pflüge, Eggen, Spaten, Kartoffelhacken, Mistgabeln, Haken, Holz- und Spannketten, Halstern, Kuh- und Haiskoppelfetten, lederne Leinen- und Zugleinen, Leitern, Lagen, Vorhänge, Detscheiden, eine Partie Bretter und Böhlen, eine Lehm- und 1 Kummelkarre, 2 Kalkkasten, Aerte und Beile, sowie verschiedene andere Haus-, Küchen- und Ackergeräthe öffentlich meistbietend versteigert werden.

**Hesse,**

Friedbergerstraße No. 1.

Bei

**Fr. Schaeffer & Comp.**

ist zu haben:

Praktischer Unterricht in der einfachen und doppelten

**Buchführung.**

Neueste und einfachste Methode für Kaufleute und Gewerbetreibende, um ihre Handlungsbücher deutlich, übersichtlich und allgemein verständlich zu führen. — Nebst Anweisungen 1) zur Schnellrechnungsfahrt, 2) zur richtigen Ausstellung von Wechseln, Verträgen und Contrakten, und 3) zur gerichtlichen Eintragung von Buchschulden.

Von Wih. Trempenau.

Sechste Auflage. 3 Mark 50 Pf.

**Größtes Lager**

von



**Filz- und**

**Seiden-Hüten**

in neuester diesjähriger Form zu auffallend billigen Preisen bei

**Oscar Kneifel,**

Hutfabrikant,

neben der Buchhandlung des Hrn. Volger.

Die früher

**Brodhagen'sche Ziegelei,** dicht an der Berlin-Cüstriner Chaussee, unweit des Cüstriner Bahnhofes und des Oberstromes gelegen, steht zum Verkauf. Reflectanten wollen sich an Unterzeichnete wenden.

**G. F. Falckenberg Söhne,**

Zagardesmühlen bei Cüstrin.

## Petroleum-Koch-Apparate,

nebst dazu passenden Gefäßen, empfiehlt in allen Größen in verbesserter Construction zu sehr billigen Preisen unter Garantie guter Arbeit und Geruchlosigkeit

**F. G. Eichenberg.**

**Die Samen-Handlung**

von

**Klar & Thiele,**

Berlin, Linienstraße No. 130,

empfiehlt ihr En gros- & en détail-Lager vorzüglicher landwirtschaftlicher Samen, als: Getreide, Alee, Seradella, Wicken, Lupinen, Munkelrüben, engl. Futterrüben etc. Ferner ihre rühmlichst bekannten

**Grassamen**

für Wiesen, Weiden und Parkanlagen.

Alle Arten frischer Gehölz-, Gemüse- und Blumenamen.

Cataloge darüber gratis und franco. Wiederverkäufern gewähren wir lohnenden Rabatt.

Angebote zum Ankauf von landwirtschaftlichen Samereien aller Arten werden unter Beisendung von Mustern und Preisangaben entgegengenommen und sofort beantwortet. Agenten für den Vertrieb dieser Artikel in anderen Städten werden gesucht. (H. 1680.)

Meine

## Wirthschaft

von ca. 169 Morgen, mit todtem und lebendem

**Inventoryum,**

bin ich Willens,

**Krankheits halber** sofort zu verkaufen.

**C. Roggenbach,**

Theaterstraße No. 27.

Stettiner

**Gerstl-Brod**

ist täglich frisch zu haben in

F. Dahms' Bäckerei, Dammstraße 29.

Hiermit warne ich Jedermann, meiner Ehefrau Ernestine Berndt, geb. Gohlke, aus Gutscher-Bruch, auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich für Zahlung nicht auskomme.

Leibgedingender Heinrich Berndt aus Gutscher-Bruch.

## Landsberger Actien-Theater.

Dienstag den 9. März:

**Benefiz für Fräulein Stiehr.**

Zum 1. Male:

## Waldliessen.

Charakterbild mit Gesang in 3 Akten von Fr. Kaiser. Musik von Hebenstreit.

**Preise der Plätze.**

Prosceniums- und Orchester-Loge à 15 Sgr. Mittel-Loge à 12½ Sgr. 1. Rang à 10 Sgr. 1. Parquet à 10 Sgr. 2. Parquet à 7½ Sgr. Parterre à 5 Sgr.

Billets zu diesen Preisen sind vorher bei Herrn Kaufmann Lenz, 2. Parquet in der Cigarren-Handlung von Herrn Carl Bergmann und an der Theaterkasse von 11 bis 2 Uhr zu haben.

Die von den Billets abgetrennten Coupons müssen von den Inhabern bis zum Schlusse der Theater-Vorstellung aufbewahrt werden, weil dieselben als Contre-Marke vorgezeigt werden müssen.

Mittwoch den 10. März.

**Doppel = Gastspiel**

der Königl. Großbritannischen

Hoffchauspielerin Fräulein

**Felicitas von Vestvali**

und der Kaiserl. Russischen

Hoffchauspielerin Fräulein

**Elise Lund**

aus Petersburg.

Zum 1. Male:

**Romeo und Julia.**

Trauerspiel in 5 Akten von William

Shakespeare.

Romeo . . . Fräulein von Vestvali.

Julia . . . Fräulein Elise Lund.

**Preise der Plätze:**

Prosceniums- und Orchester-Loge à 3 Mark. Mittel-Loge à 2 Mark 50 Pf., 1. Rang und 1. Parquet à 2 Mark, 2. Parquet à 1 Mark 50 Pf., Parterre à 1 Mark.

**Emil Schirmer.**

**Bereins = Verband.**

Heute Dienstag den 9. März,

Abends 8 Uhr,

im Gesellschaftshause

Vortrag des Herrn

**Prorektor Haupt:**

**„Napoleon III.“**

Der Eintritt ist gestattet den Mitgliedern des Kaufmännischen, Gewerbe- und Handwerker-, Liberalen, Maschinenbauer-, Orts-, Krieger-, Kampfgenossen- und Männer-Turn-Bereins gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte.

**Mögehn. R. Schaeffer.**

**G. Schoenflies, M. Bahr, Bloch.**

**Loesch. F. Volger.**

Donnerstag den 11. März:

**Benefiz für Fräulein Marie Wilke.**

**Ein Kind des Glücks.**

Character = Lustspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

## Briefbogen

mit der Ansicht von Landsberg a. W., neu aufgenommen, sowie Rechnungen, Wechsel, sind zu haben in

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

**3 Thaler Belohnung**

erhält Derjenige, welcher mir zur Wiedererlangung zweier, mir während der letzten Vorstellungen gestohlenen Terzerole (ein doppelläufiges und ein einfaches), Beide ganz neu und mit schöner Eiselirung, behilflich ist.

**Emil Schirmer.**

Ich nehme meine ausgesprochene Beleidigung gegen den Bau-Unternehmer Hermann Kroll zu Petersdorf hiermit zurück.

**Heinrich Feustel.**

Montag den 22. März cr.

wird das Oratorium

**Paulus**

durch den Jan'schen Gesangsverein aufgeführt werden.

Mein neu angelegtes Lager von

## Tapeten

halte einem hochgeehrten Publikum zu billigen Preisen bestens empfohlen.

**R. Warnecke, Maler,**

Wollstraße 27, vis-à-vis der Post.

## Pantoffeln,

auch mit hohem Leder, billig bei

**Theodor Quilitz,**

Soldinerstraße.

**Magdeb. Sauerfohl,**

süßes Böhmisches

**Pflaumenmuß,**

**Holmer Sabnen = Käse,**

groß Format, schön und weich, empfiehlt

**Carl Wendt.**

Da ich bald von hier wegziehe, so bitte ich, Forderungen an mich bis zum 27. März mir anzugeben.

**Gauby, Oberstlieut. z. D.**

**Kgl. Preuss. Lotterie-Loose**

zur 3. Kl. 151. Lotterie (Zieh. 16. bis 18. März) verfenbet gegen baar: Originale ½ à 41½, ¼ à 20½ Tblr., Anthelle ½ à 7, ¼ à 3½, 1/32 à 1¼ Tblr. (D. 1018).

**Carl Hahn in Berlin, S.,**

Kommandantenstraße 30.

**Allgemeiner Consum = Verein**

zu

**Frankfurt a. O.**

Der Bedarf an Fleisch — nur Kern-Waare — für 200 Familien soll schleunigst an einen oder zwei Schlächter vergeben werden. Der Verein stellt auf Wunsch eine Marktbude. Nähere Auskunft ertheilt der Vorsitzende, Stadtrath Dr. Adolph, Bahnhofstraße 10.

Frankfurt a. O.,

den 28. Februar 1875.

Der Vorstand.

## Inserate

finden die wirksamste Verbreitung im

**Wochenblatte für Birn-**

**baum und Zirke.**

Die Expedition, H. Buchwald.

**Beste Gummischuhe**

empfiehlt zu billigen Preisen

**C. Münzenberg.**

**Produkten = Berichte**

vom 6. März.

Berlin. Weizen 172—198 Mk Roggen 144—162 Mk Gerste 130—180 Mk Hafer 150—187 Mk Erbsen 183—220 Mk Rübsl 57 Mk Weindl 60 Mk Spiritus 56.6 Mk

Stettin. Weizen 183.50 Mk Roggen 144.00 Mk Rübsl 53 Mk Spiritus 55.40 Mk

Berlin, 5. März. Heu, Str. 4,—

5.35 Mk Stroh, Schoß 42—45 Mk

Hierzu eine Beilage.



## Töfal- und Kreis-Nachrichten.

**Königl. Schwurgericht.** Sitzung am 4. März. Zur Verhandlung gelangten auch heute zwei Sachen. I. Untersuchung wider den Torfmeister Ferdinand Julius Farr aus Arnswalde, angeklagt wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg. Vertheidiger: Rechts-Anwalt Pescatore. Der Verhalt ergab Folgendes: Am 31. December 1874 verstarb in dem städtischen Krankenhause zu Arnswalde der Arbeiter Franz Julius Venz in einem Alter von erst 25 Jahren an den Folgen einer Körperverletzung, welche am 23. October 1874 ihm beigebracht zu haben der Torfmeister Ferdinand Julius Farr beschuldigt wird. Venz hatte am letztgenannten Tage des Morgens sich mit einer Anweisung auf 3000 Stück Torf nach dem vor dem Steinhore zu Arnswalde belegenen Torfbruch des Amtmann Westpfahl begeben, und von Farr, als dem Torfmeister des Westpfahl, ihm diesen Torf anzuweisen verlangt. Hierbei war zwischen Venz, welcher Schnaps getrunken hatte, und Farr ein bis zu Drohungen und Thätlichkeiten Seitens des Venz ausartender Streit entstanden. Etwa 3 Uhr Nachmittags erschien Venz, noch immer nicht ganz nüchtern, abermals auf dem Torfplatz und gerieth wiederum mit Farr wegen des Torfes in Streit. Derselbe nahm anderen Torf, als ihm von Farr zugewiesen war, weshalb er von diesem des Diebstahls beschuldigt wurde. Venz ging darauf wiederholt auf Farr los, packte denselben am Hals, warf ihn auch zu Boden, wurde dann aber ebenfalls von Farr zur Erde geworfen. Nachdem sich Venz ausgerafft hatte, ging er auf jenen mit einem faustgroßen Steine los, den ihm jedoch andere, zur Hülfe eilende Personen entrißen. — Als Beide auseinander gebracht worden waren, schickte sich Venz an, das Torfbruch zu verlassen, und Farr fuhr mit einem Wagen Torf ab. Venz erneuerte jedoch den Angriff, wobei er von Farr zu Boden geworfen wurde und in eine Torfgrube fiel. — Wie Venz nun bei Lebzeiten noch befundet hat, hat ihm Farr hierbei mit einem Instrumente, welches er bei der Schnelligkeit der That nicht erkannt haben will, zwei Stiche in den Kopf versetzt, worauf Farr an seinen Wagen geeilt und davongefahren sei. Er, Venz, sei ihm dann gefolgt. Er habe bestig geblutet, große Schmerzen gehabt, und es sei ihm die Sprache derart benommen gewesen, daß er nicht habe schreien können. — In der Stadt suchte Venz indeffen den Farr auf und machte demselben unter Drohungen die bestigsten Vorwürfe. —

Obwohl Venz am folgenden Tage ärztliche Hülfe in Anspruch nahm, wurde er doch nach drei Tagen bettlägerig, klagte über Säusen im Kopfe, Ohnmachtsgefühl beim Aufstehen aus dem Bett, Brechneigung und Taubheit im rechten Arm. Seine Sprache war langsam und stockend und die Zunge vermochte er nur mit stark nach rechts gewendeter Spitze aus dem Munde zu strecken. Auf seinem Kopf wurde bei der ersten ärztlichen Untersuchung, durch Blut verklebt, etwa in der Gegend des vorderen unteren Winkels des linken Seitenwandbeins eine 2 Centimeter grablinig etwas von unten links nach oben rechts verlaufende Wunde mit zackigen und etwas gequetschten

Rändern, sowie blutunterlaufener Umgebung festgestellt. Unter dieser Wunde ermittelte sich ein zackiger Knochenpalt, durch welchen man mit der Sonde bis auf die harte Hirnhaut gelangte. Eine zweite Verletzung befand sich etwa 2 Centimeter rechts vom Haarwirbel und zwei kleine unbedeutende Contusionen an Stirn und Nase. Nach Verlauf von etwa 4 Wochen waren die Verletzungen insoweit geheilt, als nur noch die erwähnte Kopfwunde eine fistulöse Oeffnung hatte, durch welche die Sonde bis auf die Hirnhaut durchdrang. Die sonstigen Krankheitserscheinungen waren, wenn auch in etwas geringerem Grade vorhanden. Diese Besserung des Zustandes des Venz dauerte nur bis Ende November, zu welcher Zeit, von der Kopfwunde ausgehend, eine rosenartige Entzündung entstand. Mitte December traten lebensgefährliche Symptome: Krämpfe, Erbrechen, Besinnungslosigkeit hinzu, und in diesen Symptomen einer erneuerten Reizung des Gehirns starb Venz am 31. December 1874. — Am 2. Januar fand die gerichtliche Obduction der Leiche statt. In der Leiche fanden sich krankhafte Erscheinungen nur am Kopfe und im Kopfe vor. Dieselben stellten sich dar als eine theilweise verheilte Kopfwunde, unter welcher der Schädel, und zwar das linke Seitenwandbein in annähernd quadratischer Form von je 1 Centimeter Seitenlänge eingeschlagen und Splitter der inneren sogenannten Glaskapsel nach innen gedrückt, ein Stück sogar in das Gehirn eingedrungen war und eine abgekapselte Eiterung des Gehirns — einen Gehirnsabscess — von Wallnußgröße hervorgerufen hatte. Dieser so große Abscess hatte die linke Hirnhälfte zu einer flachen schwappenden Wölbung emporgehoben und mußte deshalb auf die Funktion des ganzen Gehirns durch Druck und Hemmung der Blutbewegung derart störend einwirken, daß der Tod des Venz die notwendige Folge war. Farr wendet ein, daß er wiederholt und ohne Grund von Venz angegriffen, daß alle seine Reden und Bitten, Venz möge sich vom Torfbruch entfernen, vergeblich gewesen, und daß er von Venz, und zwar von hinten nochmals angegriffen sei. Indem er sich umgedreht, habe er ein Stück Eisen in der Hand des Venz bemerkt, den Venz an den Händen erfaßt und zurückgestoßen, so daß dieser in die Torfgrube gefallen sei. Möglicherweise es nun, daß Venz hierbei auf einen Stein gefallen und die Kopfverletzungen erhalten habe. — Diese Möglichkeiten schließen indeffen die medicinischen Sachverständigen, Kreisphysikus Dr. Liege und Kreiswundarzt Dr. Wolff aus, weil die bei der Obduction festgestellten Splitterungen der inneren Knochenkapsel des Schädels nur mittels eines zwar stumpfen, aber mit sehr großer ungebundener Kraft gegen den Kopf des Venz geführten Instruments hervorgerufen sein können, und auch der äußere Befund der Verletzungen dagegen spreche. — Nach diesem ersten Vorfalle hat nach den Angaben des Angeklagten und der Zeugen noch ein zweiter Angriff Seitens des Venz auf Farr auf dem Wege zur Stadt stattgefunden, und hält der Angeklagte es für möglich, daß Venz hierbei durch Auffallen auf die Wagenaxe oder auch durch einen Stoß mit dem Stiefelabsatz die Verletzungen erhalten haben könne, als der Venz ihn vom Wagen heruntergezerrt habe. Wie und wodurch Venz die Verletzungen erhalten, namentlich, ob er sie

durch ihn erhalten, könne er, Angeklagter, nicht sagen. Bei diesem letzten Rencontre hat Venz jedenfalls die Verletzungen davongetragen; denn erst nach demselben ist von den Zeugen Blut am Kopfe desselben bemerkt worden. Auf welche Art und mit welchem Instrument er sie erhalten, hat nicht festgestellt werden können, denn der einzige, augenblicklich in der Nähe befindliche Zeuge, der Arbeiter Anclam, beschäftigte sich mit dem Fuhrwerk des Farr. Von den medicinischen Sachverständigen hält der Dr. Wolff es für möglich, daß Venz die Verletzungen durch den Stiefelabsatz des Farr, wenn dieser mit einem hufförmigen Eisen, wie dies bei Land- und Arbeitsleuten der Fall zu sein pflegt, beschlagen gewesen und der Stoß mit dem Absatz mit großer Gewalt geführt worden ist, erhalten hat. Dr. Liege dagegen hält auch diese Möglichkeit für ausgeschlossen, weil die Verletzung dann keine grablinige, sondern eine krumme gewesen sein würde.

Durch die Beweis-Aufnahme wurde festgestellt, daß Venz ein starker Trinker und ein Mensch gewesen, der häufig Händel und Streit gesucht, Insulte jeder Art verübt und zu Schlägereien herausgefordert hat, so daß die Polizeibeamten öfter einschreiten mußten. So wurde der Akerbürger Scheel am Sonntag vor dem Vorfalle mit Farr von Venz, welcher soeben aus einem Laden hinausgeworfen worden war, ohne weiteres Schweinhund geschimpft und zu Boden geworfen. —

Nach der Beweis-Aufnahme plaidirte der Staats-Anwalt für die Schuld, beantragte aber Annahme mildernder Umstände. Von dem Vertheidiger wurde dagegen für das Nichtschuldig gesprochen, und event. dazuthun gesucht, daß der Angeklagte sich im Stande der Nothwehr befunden habe.

Nach kurzer Berathung verneinen die Geschwornen die Schuldfrage, wodurch die Unterfragen der Nothwehr und mildernde Umstände erledigt sind. Auf Grund dieses Ausspruchs der Geschwornen wurde der Angeklagte freigesprochen und in Freiheit gesetzt.

**Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 6. März 1875.** Vorsitzender in Stellvertretung: Buchhändler B. Schaeffer. Von der mit 32,101.98 Mark Bestand abschließenden Kassen-Revisions-Verhandlung vom 20. v. Mts., sowie von einem Bewerbungsgesuch des Komm.-Gerichts- und Intendantur-Referendar Richter in Berlin um die Beigeordnetenstelle wird Kenntniß genommen, und soll der Letztere mit zur engeren Wahl gestellt werden. — Die Rechnungen der Stadt, der Warthebruchs-Feuer- und der Kriegsschuldensteuer-Kasse pro 1874 werden dem Super-Revision zur Revision überwiesen. — Mit den nachstehenden Anträgen erklärt die Versammlung sich einverstanden: Auf Ansuchen an eine Petition an das Abgeordnetenhaus, um unmittelbare Wahl der Provinzial-Landtage durch die für die Wahlen zu den Kreistagen bestehenden Wahlverbände; auf Ansuchen der im Garten des Schulhauses in Bürgerweien befindlichen Obstbäume zum Preise von 5 Sgr. pro Stück, unter der Voraussetzung, daß dieselben dem Amtsnachfolger des Lehrers mit der Verpflichtung zur Benutzung übergeben werden, die gleiche Stückzahl auch fernerweit zu unterhalten; auf Erhöhung der Gehalte des Stadtsecretair Beher um 150, des Ranz-

## Ueber das künftige Civil- und Strafprozeß-Verfahren und die künftige Verfassung der Gerichte im deutschen Reiche.

Vortrag des Kreis-Gerichts-Rath **Zeigermann**, gehalten im liberalen Verein am 28. Februar.

(Fortsetzung.)

Eine Neuerung sei es namentlich, die sehr tief in den bisherigen Rechtsbestand einschneide. Der Entwurf hebe die Appellation gegen das richterliche Urtheil in der Thatfrage, auch außerhalb des schwurgerichtlichen Verfahrens, auf und setze an deren Stelle die Revision, die nur darauf gestützt werden könne, daß das Urtheil auf einer Verletzung des Gesetzes beruhe.

Zur Begründung werde angeführt, es sei ein offener Widerspruch gegen das Princip der Mündlichkeit, wenn ein Urtheil, welches sich auf das Ergebnis der unmittelbaren Vorführung des gesammten Beweismaterials vor dem erkennenden Richter stütze, der anderweiten Befragung eines Richters unterbreitet werde, der seine Urtheilung wesentlich auf das Resultat schriftlicher Verhandlungen zu basiren habe. Man werde dieser Begründung im Allgemeinen wohl zustimmen können, jedoch nur dann, wenn die Garantien eines sachgemäßen Urtheils erster Instanz angemessen verstärkt würden.

Man habe in dieser Beziehung auf die Schöffengerichte hingewiesen. Diese böten aber, wie noch zu zeigen, die erforderliche Garantie nicht; ebenso wenig die verstärkte Besetzung des erkennenden Gerichts — 5 Richter statt 3 Richtern — und das damit veränderte Stimmverhältniß. Letzteres würde immerhin nur ein äußeres, das innere Wesen nicht erfassendes Correctiv sein.

Das wahre, das einzige Correctiv liege auf einer andern Seite.

Die Grundlage des künftigen Strafverfahrens bilde im Wesentlichen noch immer ein geheimes schriftliches, inquisitorisches Vorverfahren, dem sich eine öffentliche, mündliche Haupt-Verhandlung anschließe.

Diese Grundlage müsse eine andere werden; das Accusations-Prinzip müsse rückhaltlose Durchführung erlangen.

Das Vorverfahren müsse die volle Freiheit der Vertheidigung, die volle Sicherheit des Angeeschuldigten gegen jede Ueberraschung, die volle Einsicht des Angeeschuldigten in die Tragweite und den Plan des gegen ihn schwebenden Verfahrens gewähren.

So lange das sogenannte Scrutinalverfahren des Staatsanwalts in der Weise aufrecht erhalten bleibe, daß dasselbe der Vertheidigung keinen Raum, keinerlei Recht gewähre, daß der Inquisitionsplan lediglich dem Staatsanwalt unterstellt sei, daß dem Richter keinerlei Prüfung der Zweckmäßigkeit oder Nothwendigkeit zustehe, daß der Staatsanwalt das Recht habe, unmittelbar an dieses Vorverfahren die Hauptverhandlung anzuknüpfen, und so lange der Anklage und dem Angeklagten keine volle Parität vor dem Richter gewährt sei, so lange bleibe die Beseitigung der Appellation gegen das Urtheil in der Thatfrage, ohne die schwurgerichtlichen Garantien, absolut unannehmbar.

Zwar bestimme der Entwurf, daß der Beschuldigte sich in jeder Lage des Verfahrens eines Vertheidigers solle bedienen dürfen, diese Bestimmung unterliege aber so vielen Einschränkungen, daß sie illusorisch werde, und daß wesentliche Aenderungen des bisherigen Rechtsbestandes in der That nicht Platz griffen.

Und doch sei es ein überall durchgreifender Grundsatz, daß, wo ein Angriff stattfindet, auch eine Vertheidigung gestattet sein müsse. Die Öffentlichkeit des Verfahrens sei nur für die Hauptverhandlung anerkannt, dagegen für die Voruntersuchung ausgeschlossen.

Selbstredend könne die Öffentlichkeit des Verfahrens nur insoweit stattfinden, als mündlich verhandelt werde; sie müsse aber überall da unbedingt ausgeschlossen bleiben, wo eine Verdunkelung der Sache möglich sein könnte, also namentlich während der Voruntersuchung, sofern nur dem Angeeschuldigten die unbedingte Zuziehung eines Vertheidigers gewährleistet werde.

Am unvollständigsten erweise sich der Gesetzentwurf über die Verfassung der Gerichte.

Er gebe in knapper Fassung nur allgemeine Normativbestimmungen für die Rechtsprechung, nicht für die Justizverwaltung, er treibe unverkennbar eine Vereinfachung des Gerichtswesens an, bei dem bunten Gemisch, welches dasselbe gegenwärtig in den deutschen Staaten zeige, gewiß höchst verdienstlich, überlasse aber viele — und vielleicht zu viele tief eingreifende nähere Bestimmungen den Landesgesetzgebungen — wodurch selbstredend die angestrebte einheitliche Verfassung der Gerichte wiederum vernichtet oder doch wesentlich abgeschwächt werde.

Das sei um so bedauerlicher, als das Gerichtsverfassungsgesetz das am meisten sichtbar, so zu sagen greifbar in das Leben hervortretende sei.

(Fortsetzung folgt.)

## Aktien = Theater.

Während Herr Emil Schirmer in dem Gastspiel der Tragödin Fräulein v. Westfahl das letzte schwere Stück der Saison auf den Rampenplatz führt und das Interesse des Publikums in erhöhtem Grade erregt, müssen die Benefizianten des stehenden Personals in erhöhtem Maße an das Wohlwollen der Theaterbesucher appelliren, wenn sie an ihren Ehrenabenden ein gefülltes Haus — das Land ihrer Sehnacht — erzielen wollen. — Unser Wackisch par excellenc, Fräulein Marie Wilke, dem Auditorium wohl fast ohne Ausnahme eine recht sympathische Erscheinung, hat für Donnerstag zu ihrem Benefiz „Ein Kind des Glücks“ von Charlotte Birch-Pfeiffer gewählt und spielt darin die Hauptrolle, die ihrer Individualität außerordentlich glücklich liegt. — Fräulein Wilke muß also, wohl und übel, mit dem Range eines berühmteren Namens in Concurrenz treten, und hofft den Lohn für ihr künstlerisches Streben in der Anerkennung zu erringen, die ein volles Haus in unzweideutiger Weise aussprechen würde. — Mögen die berechtigten Wünsche der jugendlichen Künstlerin voll in Erfüllung gehen und sie in ihren neuen Wirkungskreis am Stadttheater zu Posen die angenehmsten Erinnerungen an ihr hiesiges Engagement und ihren Ehrenabend mitübernehmen. O z o n.



listen Feyer um 225 Mark; auf Bewilligung einer Pension von 360 Mark für den Executor Rademann, und Anstellung eines neuen Executors mit 600 Mark Gehalt; auf Weiterbewilligung der Remuneration für den Hilfsarbeiter in der Kasse für dies Jahr; auf Einlegung des Rechtsmittels der Appellation gegen eine in der Fortschreibungssache zum Nachtheil der Stadt ausgefallene Entscheidung; auf Genehmigung der Aenderung einer früher für die Dammstraße festgestellten Fluchtlinie. Als Mitglied des Curatoriums der Bürger-Unterstützungs-Kasse wurde der Rentier Keitel wiedergewählt.

—r. In der neulichen Notiz über den Verschönerungs-Verein sind aus Versehen die Namen von 2 Vorstandsmitgliedern fortgeblieben, es sind dies die der Lehrer Paese und Mögeln. Der in der betr. Versammlung erstattete Jahresbericht lautet wie folgt:

1. Im Personenstande des Vorstandes ist insofern eine Veränderung eingetreten, als Herr Christofel aus demselben seinen Austritt erklärte und wir nach §. 4 unserer Statuten Herrn Klose als Ersatzmann wählten.

2. Erhaltung, Veränderung resp. Erweiterung unserer Anlagen. Die im vorjährigen Verwaltungsberichte erwähnte Bepflanzung eines Theils der Theaterstraße mit Ahorn ist ausgeführt; ebenso die im Vorjahre angefangene Anlage beim Zanziner Wäldchen vollendet, und zeigen beide Anpflanzungen einen erfreulichen Fortgang. Letztere ist zur weiteren Instandhaltung von der Stadt übernommen, da der Verein mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln eine so große neue Anlage nicht gut unterhalten kann; trotzdem wird der Vorstand dieselbe im Auge behalten und die Weiterentwicklung bestens zu fördern suchen.

Von unsern alten Anlagen hat der Lindenplatz bedeutende Veränderungen erfahren, der Concordien-Kirchhof eine vollständige Umgestaltung erhalten. Sind uns dadurch auch wiederum erhebliche Kosten erwachsen, so war die Umänderung durchaus geboten, wenn man nicht mit Recht die Anlagen als vernachlässigt bezeichnen sollte; es ist ferner der Ausgang zu den Saanen vom Steindamm der Friedberger Chaussee sauber abgestrichen und mit Rasen belegt worden, der südliche Abhang der Schanze bei Schumacher's Halle mit Akazienpflänzlingen besetzt, von denen leider des trockenen Sommers wegen nur sehr wenige gekommen sind. Die Schanzenpromenade selbst ist so weit als notwendig ausgebessert, die Anlage hinter Ehrenberg's Halle, sowie die Bergante, welche von Müller's Berg zu den Anpflanzungen bei der Pulver-Schanze führt, ist mit kräftigen Akazien nachgepflanzt, die sich meist alle gut entwickelt haben; — außerdem sind sämtliche andere Anlagen, so gut es der heiße Sommer zuließ, bestens in Ordnung gehalten, auch durch öfteres Begießen möglichst gefördert worden.

Von neuen Anlagen können wir bezeichnen die Zuangriffnahme eines Theils der Anlage bei Rust zur Umwandlung eines mit Sträuchern besetzten freundlichen Rasenplatzes und die endliche Fertigstellung der Promenade in der Fernemühlstraße. Hierbei sei uns gestattet, zu bemerken, daß der Vorstand bisher immer die Hoffnung hatte, aus den laufenden Einnahmen diese Promenade vollenden zu können, aber durch schon erwähnte größere Ausgaben für Lindenplatz und Concordien-Kirchhof und durch weitere Erwägungen geleitet, daß unsere ausgedehnten Anlagen immer die Einnahme absorbiren dürften, diese Hoffnung vollständig aufgeben mußte; wir waren deshalb in die Alternative verfaßt, entweder die Promenade überhaupt nicht fertig machen zu lassen, oder aber unsern kleinen, in der Sparkasse angelegten Fonds dazu anzugreifen; da nun äußere Gründe für die Vollendung sprachen, so haben wir das Letztere vorgezogen, und ist nunmehr dieselbe incl. Baukosten bis auf wenige Nacharbeiten zum Abschluß geführt.

3. Unsere Mitgliederzahl betrug  
1873 . . . 225,  
1874 . . . 237,

hat sich also erfreulicherweise um 12 vermehrt.

4. Einnahme stellt sich:

Von 228 Mitgliedern . . . 228 Thl.  
Von im Laufe des Jahres Eintretenden . . . 5 „  
Beitrag der Stadt . . . 50 „  
Extrabeitrag der Stadt (zur Anlage beim Zanziner Wäldchen) . . . 25 „  
Für beschädigte Bäume . . . 7 „  
Zinsen . . . 3 „ 20 Sgr. 9 Pf.  
Von Herrn Ad. Voas unterm 26. Febr. v. J. zur Ausgleichung unserer entstandenen Mehrausgaben übersandt . . . 5 „  
Bestand vom Vorjahre . . . 144 „ 9 „ 3 „

Summa 468 Thl.

welcher gegenübersteht eine Ausgabe von . . . 376 „ 12 Sgr. 3 Pf. so daß uns ein Bestand verbleibt von 91 Thl. 17 Sgr. 9 Pf. das ist weniger als im Vorjahre 52 Thl. 21 Sgr. 6 Pf. Sind nun auch unsere finanziellen Verhältnisse bedeutend geschwächt, so glauben wir jetzt mit Sicherheit betonen zu können, daß ein gewisser Abschluß in unseren Anlagen eingetreten ist, der uns gestatten wird, größere Ausgaben zu vermeiden, und wir nur darauf Bedacht zu nehmen haben, das Vorhandene zu erhalten und zu verbessern. Wir haben ferner die feste Zuversicht, das dankenswerthe Interesse unserer Mitbürger für das Wirken und Schaffen unseres Vereins wird uns in reger Weise erhalten bleiben, und uns weiter in den Stand setzen, gern und freudig fortzuarbeiten.

Landsberg a. W., den 4. März 1875.

Ernst Michaelis.

—r. Die Einführung der preussischen Zwei- und Vierpfennig-Stücke findet nur noch im Laufe dieses Monats, jedoch nur zu Beträgen von einem preussischen Groschen, statt. Die eigentlichen Einföhrstellen sind die Königl. Kreis-Kasse und die Kasse des Königl. Haupt-Steuer-Amtes. Mit dem Ablauf dieses Monats werden sämtliche außer Cours gesetzten Münzen weder in Zahlung, noch zur Umwechslung mehr angenommen. Zur Vermeidung von Irrthümern läßt der Finanz-Minister darauf aufmerksam machen, daß ein gleiches Verfahren für die preussischen Ein- und Dreipfennig-Stücke nicht angeordnet ist, weshalb die letzterwähnten Münzen auch noch jetzt eben so wie bisher im Verkehr bleiben. Daraus erhellt, daß die alten Einpfennigstücke genau wie die neuen gelten, während die Dreipfennigstücke einzeln eigentlich keinen rechten Cours haben, zwei zusammen aber fünf Pfennige gelten, weil sich eine andere Unterbringung oder Umrechnung nach der Reichswährung doch nicht herstellen läßt. Diese Anordnung läßt sich überdies auch nur auf den Verkehr innerhalb des preussischen Staates beziehen.

—r. Hessische 1/2-Thalerstücke. Es befinden sich im Verkehr zahlreiche 1/2-Thalerstücke kurfürstlich hessischen Gepräges aus den zwanziger Jahren, welche durch ihre Form — kleiner Durchmesser bei bedeutender Stärke — auffallen. Diese Stücke — schreibt die „Danz. Ztg.“ — sind neuerdings durch Speculanten im Kleinverkehr vielfach zurückgewiesen, resp. nur mit einem Abzug in Zahlung genommen worden. Ein solches Verfahren ist durchaus ungerechtfertigt. Die königlich preussischen Kassen nehmen die hessischen Alt-groschenstücke jederzeit zum vollen Werthe, das ist 10 Silbergroschen oder 1 Mark, an, und es ist daher Niemand berechtigt, diese Münzen im Privatverkehr geringer zu rechnen.

—r. Die nachstehende Berichtigung der „Pos. Ztg.“ hat Anspruch, auch an dieser Stelle Platz zu finden, da wir i. Zt. die falsche Notiz ebenfalls brachten: „Bereits hat der „Staats-Anz.“ die Nachricht der „Pädagog. Bl.“ demittirt, wonach Abiturienten der Realschulen I. Ordnung die Berechtigung zum Studium der Medizin haben sollten. Ein Schreiben des Präsidenten Delbrück an zwei Bürger in D. Eylau, die sich deshalb an ihn gewandt hatten, bestätigt das wie folgt: Gew. Wohlgeborenen wird auf die in Gemeinschaft mit dem Herrn Dr. hierher gerichtete gefällige Zuschrift vom 11. d. Mts. erwidert, daß die in einigen Zeitungen enthaltene Angabe, das Reichskanzler-Amt sei von den Bundesregierungen ermächtigt worden, Abiturienten der Realschulen I. Ordnung, welche sich dem Studium der Medizin widmen wollen, von der Verbringung des Zeugnisses der Reife eines Gymnasiums zu dispensiren, unbegründet ist. Das Reichskanzler-Amt. gez. Delbrück.“

—r. In Anknüpfung an die neuliche Meldung von dem heute Abend stattfindenden Benefiz des Fräulein Stiehr erinnern wir das Publikum an deren zierliche Vorführung des Goldschmieds in Görlitz: „Drei Paar Schuhe“, und an ihre lebenskreue und drastisch wirkende Wiedergabe eines Berliner Schusterjungen in „Mein Leopold“.

—r. Der als wissenschaftlicher Hilfslehrer am hiesigen Gymnasium fungierende Schulamts-Kandidat S a e b e ist als ordentlicher Lehrer an das Progymnasium zu N a k e l berufen worden.

—r. Morgen Abend geht Shakespeare's „Romeo und Julia“ über unsere Bühne. Den Romeo giebt Fräulein von Westvali, die Julia ihre befreundete Begleiterin Fräulein Elise Lund, kaiserlich russische Hoftheaterpielerin.

—r. Im Vereins-Verband spricht heute Abend Herr Prorektor Haupt über „Napoleon dem Dritten“.

—r. Der liberale Verein hat den am 22. Januar d. J. gehaltenen Vortrag des Herrn Max Bahr über „die Bankfrage und das Reichsbankgesetz“ im Auszuge drucken lassen und soeben als Flugblatt an seine Mitglieder verbreitet. Wir sind eines ausführlichen Referates überhoben.

## Wetter - Beobachtungen

der meteorologischen Station Landsberg a. W.  
im Monat März 1875.

Tag.	Stunde.	Barometer in par. Lin. auf 0° reducirt.	Thermom. R.	Wind und Windstärke.	Himmelsansicht.
5.	2 Nm.	339.16	0.4	NW. schw.	ganz heiter.
	10 A.	39.46	-3.1	N. still.	ganz heiter.
6.	6 M.	39.89	-6.5	NW. schw.	bedeckt.
	2 Nm.	40.30	1.0	D. schwach.	bedeckt.
	10 A.	40.66	-3.4	D. schwach.	ganz heiter.
7.	6 M.	40.32	-4.8	D. schwach.	ganz heiter.
	2 Nm.	39.92	2.2	SD. lebhaft.	heiter.
	10 A.	39.94	-3.0	SD. schw.	heiter.
8.	6 M.	38.82	-1.0	SD. schw.	bedeckt.

## Aus dem Regierungs-Bezirk.

—vd— Güttrin, 7. März. Dem Programme der Ende Mai hier stattfindenden landwirthschaftlichen Ausstellung (unterzeichnet: v. b. Borne, Knäpel, Belitz, Basse, Rosenburg, Schmidt, Boldt) entnehmen wir folgende Punkte: 1) Die Aussteller haben die an sie gerichteten Fragen bis spätestens den 10. April dem Vorstehenden, Rittgutsbesitzer Max v. b. Borne — Verneuen, zu beantworten. Die darin geschehende Anmeldung ist aber erst durch Zahlung des Standgeldes perfekt. Dasselbe verfällt als Reuegeld, wenn die Thiere oder Gegenstände nicht rechtzeitig gestellt werden. 4) Die Ausstellung wird am 26. Mai, früh 10 Uhr, eröffnet und dauert bis zum 30. Mai Nachmittags. Die Gegenstände müssen am Abend des 24., die Thiere am Morgen des 26. Mai vollständig eingestellt sein. 8) Die Thierschau ist am 27. Abends beendet. 13) Für jede Abtheilung werden erst-, zweite und dritte Preise vertheilt. 14) Die Ausstellungsgegenstände concurriren nach folgenden Kategorien: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Geflügel; landwirthschaftliche Produkte, landwirthschaftlich-technische Fabrikate; landwirthschaftliche Maschinen, Geräthe, Gewerbezugehörigkeiten.

—i— In der von uns in voriger Nummer d. Bl. gebrachten statistischen Zusammenstellung über die preussischen Eisenbahnen im Jahre 1873 ist statt Kubikmeter 5 Mal: Kilometer zu lesen.

Grossen, 1. März. Heute fand unter Vorsitz des Prov.-Schulrathes Gantner die Abiturientenprüfung an der hiesigen höheren Bürgerschule statt. Wenn man bedenkt, daß keiner von den Examinanden, besonders keiner der beiden Letzten, von dem durch das Bestehen der Prüfung erworbenen Rechte, in die Prima einer Realschule erster Ordnung einzutreten, Gebrauch machen will, sondern diese beiden das Zeugniß der Reife nur als Qualifikation zum einjährigen Militärdienst erstreben, so erscheint es doch einigermaßen ungerecht, wenn gewissen höh. Bürgerschulen das Recht verliehen ist, dieses Qualifications-Zeugniß den Schülern nach einjährigem erfolgreichen Besuch der 1. Klasse ohne Examen auszustellen, an der hiesigen Anstalt aber, wie an vielen anderen anerkannten höh. Bürgerschulen, dieses geringere Recht nur zusammen mit bezeichneten höheren, der Reife für die Prima einer Realschule erster Ordnung, erworben werden kann. Der Lehrplan ist auch in jenen bevorzugten Anstalten, wie an den übrigen, vom Staate anerkannten höh. Bürgerschulen, der einer Realschule erster Ordnung ohne Prima, die Leistungen dem entsprechend dort wie hier durchschnittlich dieselben, die conditio, sine qua jenes Recht nicht ertheilt wird, sind die den Gehaltspositionen der Progymnasien entsprechende Befoldungen des Rectors und der wissenschaftl. Lehrer der Anstalt. (1) Noch ungünstiger freilich gestaltet sich die Sache für unsere höh. Bürgersch. (d. h. im Sinne derjenigen Schüler, welche auf derselben nur die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst zu erlangen wünschen), wenn man die Anforderungen, die bei den Abit.-Prüfungen nach dem gesetzlichen Bestimmungen an die Examinanden gestellt werden müssen, mit den Leistungen vergleicht, welche auf dem von den Königl. Regierungen alljährlich zwei Mal abgehaltenen Examen hiesiger Erwerbung der Berechtigung zum einjährigen Militärdienst zu Tage gefördert werden, wo junge Herren, die auf einer regulären Schule über die Untertertia nicht hinauskommen konnten, in verhältnismäßig kurzer Zeit nach ihrem — oft unabweisbaren — Abgange von der Schule mit ihren „gepreßten“ Kenntnissen sich das gedachte Zeugniß erworben. Wenn sich auch unsere Abiturienten in dem Wissen, welches von ihnen bei dem Examen verlangt werden muß, einen schätzenswerthen Besitz für ihr späteres Leben erworben haben, zunächst sind sie den bezeichneten jungen Leuten gegenüber entschieden im Nachtheil. — Auch in diesen hier angedeuteten Punkten wird das sehr häufig erwartete Unterrichtsgesetz Manches zu ordnen und zu bessern haben. (Gross. Wochbl.)

## Aus der Provinz Posen.

Kreis B o m s t, 2. März. Kürzlich brachte die Posener Zeitung die Nachricht, daß außer den Ständen des Beamten von Berlin nur noch die aus dem Kreise Lorgau den Versuch gemacht hätten, gemeinschaftliche Zusammenkünfte abzuhalten, um gemeinsame Vereinbarungen dahin zu treffen, daß die Ständesamts-Angelegenheiten korrekt und gleichmäßig zur Erledigung und Ausführung gelangen sollten. Als nun am 27. Februar cr. in Wollstein die sämtlichen Verwaltungsbeamten des Kreises B o m s t Behufs Besprechung von Ständesamts-Angelegenheiten versammelt waren, und der Landrath Freiherr von Urnke-Bomst auf deren Bitten den Vorsitz übernommen hatte, hob der Sprecher der Versammlung, der Distrikts-Kommissar Wehling, die oben erwähnte, von der Zeitung mitgetheilte Nachricht hervor, und fügte hinzu:

„Wenn es wahr ist, daß die Berliner und Torgauer die ersten Ständesamtsbeamten sind, die eine vernünftige und sicherlich notwendige gemeinschaftliche Vereinbarung versucht und getroffen haben, dann wären wir Bomster jedenfalls die Dritten im Bunde; und daß dem so ist, darf uns nicht auffallen, denn unser Kreis Bomst ragt in so mancher Beziehung unter den Kreisen der Provinz hervor. Unser Kreis stellt den Provinziallandtagsmarschall in der verehrten Person des Landraths Freiherrn von Urnke-Bomst; es stellt der Kreis in seinem Chef den ersten Repräsentanten der bis jetzt üblichen Kommunal-Verwaltung der Provinz. Unser Kreis Bomst hat mitgewählt den Abgeordneten Dr. Friedenthal, jetzigen landwirthschaftlichen Minister, welcher derjenige ist, der zweifellos die für unsere Provinz so sehr notwendigen und sehr häufig herbeigewünschten Reformgesetze, die Kreisordnung und die Wegeordnung, mindestens in Fluß gebracht hat. Deshalb sollte der Kreis Bomst nicht auch für die Ständesamts-Angelegenheiten die Initiative ergreifen und an der Spitze marschiren; könnten doch wohl die Ständesamtsbeamten unserer Gegend sehr damit zufrieden sein, weil gerade unser Kreis-Chef wiederum mit zu den Leitern der sogenannten „Landraths-Konferenzen“ gehöre, und sicherlich bemüht sein würde, falls die Bomster Ständesamtsbeamten etwas Vernünftiges besprechen und beschließen sollten, es am gehörigen Orte vorzutragen und möglichst zur Geltung zu bringen.“ — Diesem Wunsche wurde sofort entsprochen.